

*inferiores suos, sic a suis superioribus adiuuabuntur, hoc est a sanctis Dei et angelis ipsius [...] (10).* Unter den genannten *boni* könnte man hochgestellte Kleriker verstehen, die ihre Untergebenen, d. h. die einfachen Weltgeistlichen und das Laienvolk, auf den rechten Weg führen sollen. Hier liegt zweifellos das wichtigste Adressatenfeld: Die praktischen Empfehlungen (6–8) richten sich an die (sc. sündhaften) Laien, doch vermittelt werden müssen sie durch die Prediger: *Ammonendi sunt fideles a predicatoribus crucis [...] (6).* Der Visionstext kann somit nicht zuletzt als Handbuch für Kreuzzugspredigten dienen. In ihren *sermones* sollen die Prediger den Adligen und Rittern (auch sie sind als *boni* zu verstehen) ins Gewissen reden, so dass sie die Kirchen nicht länger behelligen (27–28), sondern sich an dem ausgerufenen Kreuzzug beteiligen (29–41). Darüber hinaus sollen die vielen einfachen Laien erfahren, dass sie auch zu Hause einen Beitrag zum Erfolg des Unternehmens leisten können, indem sie die Kirche durch Gebete, Almosen und gute Werke unterstützen (6–8), vor allem aber durch einen moralisch einwandfreien Lebenswandel (3, 6, 12, 27, 44, 48). Die Prediger sollen also keinen „Volkssturm“ entfachen und nicht zu einem zweiten *iter puerorum*, d. h. nicht zu einem naiven Zug junger oder sozial niedrigstehender Menschen aufrufen. Die militärische Auseinandersetzung bleibt den professionellen Kämpfern vorbehalten, doch können die einfachen Gläubigen in ihrer Heimat eine alternative *militia Christi* exerzieren.

Eine letzte Adressatengruppe bilden die Zisterzienser selbst – vor allem in Mariental, aber auch darüber hinaus. Die Ordensmitglieder sollen durch ein entsprechendes moralisches Verhalten sowie durch Gebete zum Gelingen des Kreuzzugsunternehmens beitragen. Darüber hinaus sollen sie in dem oben genannten Sinne auf adlige Laien Einfluss nehmen und diese für den päpstlichen Aufruf empfänglich machen.

Fazit: Der wohl im September 1225 direkt nach dem Vertrag von San Germano entstandene Text ist vordergründig durch die lokalen Wirtschaftsinteressen der Marientaler Zisterzienser motiviert (Beeinflussung Konrads von Urach im sog. Lappwaldprozess). Hierzu lässt der Konvent bzw. dessen Abt Heinrich II. einen Text produzieren, der den damaligen Interessen Konrads und der Kurie (sc. möglichst starke deutsche Beteiligung am Jerusalemzug) entgegenkommt. Damit stellt die Schrift – weit über den Marientaler Mikrokosmos hinaus – einen intellektuell wie literarisch eigenständigen Beitrag zum damals aktuellen Kreuzzugsdiskurs dar. Erstens wird das Scheitern des „Kinderkreuzzugs“ in eine von der Jungfrau Maria durchgeführte moralische